

## Pressemitteilung Drogenarbeitskreis Tirol

21. Juli  
Internationaler Gedenktag  
für verstorbene  
Drogengebraucher:innen

Am 21. Juli wird der “Internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher:innen” begangen<sup>1</sup>. Zu diesem Anlass richtet der Drogenarbeitskreis Tirol den Blick auf eine Gruppe, die aufgrund einer chronischen Suchterkrankung von einer hohen Sterblichkeit betroffen ist. Diese Menschen benötigen unsere Solidarität und die bestmögliche Behandlung.

Seit 1998 wird in mehr als 60 Städten weltweit jener Menschen gedacht, die an den Folgen ihrer Suchterkrankung gestorben sind. Eine trauernde Mutter hat 1994 mit ihrer Initiative den Anstoß dazu gegeben. Heute sind es Angehörige, Freund:innen und Mitarbeiter:innen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich, die am 21. Juli jährlich gedenken, informieren und Handlungsbedarf aufzeigen.

In Innsbruck gedenken wir der Drogentoten in Tirol durch ein Erinnerungsritual. 2021 sind in Tirol 27 Menschen unmittelbar am Konsum von Suchtmitteln gestorben, davon 22 Männer und 5 Frauen. Die Dunkelziffer dürfte noch um einiges höher liegen. Opioidkonsument:innen haben im Vergleich zur Durchschnittsbevölkerung ein siebenfach erhöhtes Sterberisiko. Noch gefährdeter sind suchtkranke Menschen, die von Armut betroffen sind, in prekären Wohnsituationen leben oder wohnungslos sind, nicht versichert sind oder schwer erreicht werden von bestehenden Hilfsangeboten. Die Corona Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen haben auch bei dieser Zielgruppe bewirkt, dass sich Vereinsamung, Depressionen und Angstsymptome verschärft haben. Durch die soziale Isolierung kam es auch bei therapeutischen Einrichtungen zu vermehrten Kontaktabbrüchen. Seitens der Tiroler Suchthilfe wird aktuell von reduzierten Kontaktzahlen berichtet, da manche Klient:innen für das Hilfesystem nun schwerer erreichbar sind.

Neben der Trauer um den Verlust der Verstorbenen geht es am Gedenktag darum, wiederum ein Zeichen für eine zeitgemäße und menschliche Drogenpolitik und –therapie zu setzen, die das Überleben und die Lebensqualität suchtkranker Menschen in den Vordergrund stellen.

Der frühe Tod von Suchtkranken ist in vielen Fällen nicht direkt auf den Suchtmittelkonsum zurückzuführen, sondern auf dessen unwürdige Bedingungen wie soziale Ächtung und Kriminalisierung. Die moralische Verurteilung von suchtkranken Menschen wird deren Lebensrealität und den zugrundeliegenden Ursachen nicht gerecht, wie beispielsweise schwere Traumatisierungen, desolate Lebensbedingungen oder psychische Krankheiten.

---

<sup>1</sup> <https://www.gedenktag21juli.de/>

Die Behandlung suchtkranker Menschen wurde in den letzten Jahrzehnten maßgeblich verbessert. Laut Substitutionsbericht für Tirol zeigen die aktuellen Zahlen die positiven und nachhaltigen Folgen einer suchtmmedizinischen Therapie. Die Anzahl der Patient:innen in einer Substitutionsbehandlung ist seit 2008 um 22% gestiegen, die verringerte Sterblichkeit der Patient:innen zeigt sich in einem stetig steigenden Altersschnitt. Zugleich haben sich tirolweit immer noch 40% aller opioidabhängigen Menschen NICHT in Behandlung begeben. (Substitutionsbericht für Tirol 2021, ÄK Tirol, Referat für Suchtmedizin). Während die suchtmmedizinische Versorgung also noch ausbaufähig wäre, befindet sie sich in einer zunehmend prekären Lage. Es fehlen psychiatrische Fachärzt:innen mit Substitutionsdiplom. Schon jetzt leidet die Behandlungsqualität, in den regionalen klinischen Einrichtungen wird von „maximaler Auslastung“ berichtet. Aufgrund der absehbaren Pensionierungen der aktiven Psychiater:innen ist die flächendeckende ärztliche Versorgung in den kommenden Jahren gefährdet.

Professionelle suchtttherapeutische Arbeit ist sehr herausfordernd. Sie bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Strafrecht und Menschenrechten, Selbstbestimmung und Selbstgefährdung, Wirksamkeit und Ohnmacht. Die Tatsache eines erhöhten Sterberisikos kann leider auch durch eine bestmögliche Behandlung nicht vom Tisch gewischt werden. Zurück bleiben häufig trauernde und frustrierte Angehörige, die sich allein gelassen fühlen. Um auch diesen Begleitung und Beratung zukommen zu lassen, können die Einrichtungen vom Drogenarbeitskreis kostenlos, niederschwellig und bei Bedarf auch anonym in Anspruch genommen werden.

Jede:r Einzelne zählt.

Drogenarbeitskreis Tirol

---

**Kontakt:**

- Kathrin Plattner, Krankenhaus Zams  
Tel. 0650 – 27 66 119  
Kathrin.Plattner@krankenhaus-zams.at
- Mentlvilla Leitungsteam, Dominik Ziegler, Matthias Waldhart  
0512 – 56 43 51 – 3051  
leitung.mentlvilla@caritas.tirol

---

**VERANSTALTUNGSHINWEIS:**

**Gedenktag am 21. Juli 2022, 18.00 Uhr**  
**Kaiserschützenplatz, Innsbruck**

Um ein sichtbares Zeichen zu setzen und der verstorbenen Drogengebraucher:innen zu gedenken, treffen wir uns am 21. Juli um 18 Uhr beim Kaiserschützenplatz in Innsbruck. Wir werden dort eine ruhige Gedenkfeier abhalten und zur Erinnerung an die Verstorbenen Blumen pflanzen.